

Ein utopischer Entwurf: Die Gesellschaft der Liebenden

In der vollkommenen Gesellschaft stellt das Prinzip „Liebe“ kein Problem für den einzelnen dar. Liebende sollten einander lieben können, ohne um ihre Existenz fürchten zu müssen. Heute müssen sie die Liebe disziplinieren, um im gesellschaftlichen Funktionsgefüge nicht aufzufallen. In unserer westlichen Gesellschaft ist jeder, der Vereinbarungen nicht einhält, Termine platzen läßt, sehr gefährdet. Erst der Reiche hat die Freiheit dazu, wenn auch nicht unbegrenzt, denn sein Vermögen verliert sich dabei.

Wenn wir lieben, gibt es für uns *nur* den geliebten anderen –, alltägliche Sorgen zählen nicht. Der Liebende sollte in der vollkommenen Gesellschaft Schutz erhalten, Freiraum, damit dieses kostbare Gut nicht verloren geht.

Menschen, die die Liebe erfahren und einander schenken können, sind Erleuchtete.

In der vollkommenen Gesellschaft gibt es ausschließlich Liebende. Die Gesellschaftsform erleichtert dieses Verlangen. Niemand liebt nicht.

Da alle Kinder Kinder der Liebe sind, gibt es nur geringfügige Unterschiede zwischen den Menschen. Angst ist schon lange aufgelöst, auch die Angst vor dem Tod und die Angst vor dem Leben. Es gibt weder Not noch Notwendigkeiten, auch keine Herrschaft, ausgenommen die Herrschaft der Liebe. Da jeder in seiner Sehnsucht nach Liebe befriedigt wird, fehlen wirkliche Aggressionen. Haß, Neid und Mißgunst sind unbekannt.

Es zählt nur der Liebende und nicht die Arbeit.

Die Arbeit wird von den Maschinen ausgeführt. Alle kennen diese Maschinen und ihre Mechanismen, denn es ist einfach mit ihnen umzugehen. Es gibt keine Spezialisten.

Die Arbeit ist nicht die Hauptsache im Leben, sondern eine Nebensache, über die sehr wenig geredet, geschweige denn nachgedacht wird.

Der Begriff der Arbeit wurde in den Klöstern entwickelt. Man kultivierte dort das Leben mit Hilfe einer sehr hochstehenden Arbeitsmoral. Wer viel arbeitete, war mehr, galt mehr als z. B. jemand, der häufig träumte. Vielleicht träumte dieser von der Liebe . . .

Was hat die Kunst mit der Liebe gemeinsam?

Kunst ist nicht Sublimation von unerfüllter Sexualität (Freud), sondern Kunst entwickelt sich parallel zur personalen Liebe als Liebe zur Sache, zum Material, zum Medium und zu sich selbst. Malen kommt nicht von Kunst, sondern von Liebe.

Die Leidenschaft zur Kunst ist nicht geringer als die Leidenschaft zum geliebten Menschen.

Nur wer leidenschaftlich lieben kann, kann auch ein großer Künstler sein.

Die heutige Gesellschaft steht diesen Leidenschaften ablehnend gegenüber.

Kunst verwirklicht sich trotzdem und im Widerstand.